

Ziele und Wege der ortsgeschichtlichen Arbeit in Brandenburg Betrachtungen zur Aufgabenstellung des „Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“

Vortrag auf dem 2. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte
in Potsdam am 1. Oktober 2006

Von Klaus Neitmann

Namens der Brandenburgischen Historischen Kommission und namens des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, der beiden Veranstalter neben dem gastgebenden Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, darf ich Sie alle herzlich zum "Zweiten Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte" begrüßen. Das erneut bekundete breite Interesse an der brandenburgischen Ortsgeschichte bestärkt die Veranstalter in ihren Bestrebungen zur Unterstützung derartiger Forschungen im Lande, fordert sie aber auch umso mehr dazu heraus, die von ihnen vorgesehenen Wege zu bedenken und darauf zu achten, ob das angesprochene Publikum geneigt ist, ihnen dorthin zu folgen. Die Aufgabe meines einführenden Referates besteht darin, Ihnen diese Pfade und die damit verbundenen Zielpunkte ein wenig näher zu erläutern. Ob es sich um begehbbare Wege handelt, wird sich in den kommenden Monaten und in den kommenden Jahren in der Durchführung der geplanten Vorhaben und an Ihrer Reaktion darauf zeigen. Wenn wir im Oktober 2006 den "Zweiten" Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte durchführen, ist damit schon indirekt zum Ausdruck gebracht, daß wir in eine Veranstaltungsreihe eingetreten sind, daß wir unseren Auftakt im November 2005 nicht als schnell wieder verschwindende Eintagsfliege betrachten, sondern mit einer regelmäßigen Wiederholung des "Tages" Nachhaltigkeit in der Förderung der ortsgeschichtlichen Bestrebungen erzielen wollen. Ich bin sehr erfreut darüber, daß ich mich in dieser Perspektive mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur und seiner Ministerin, Frau Prof. Wanka, einig weiß und daß damit eine tragfähige Grundlage für unsere künftige Arbeit geschaffen ist. Ich will im folgenden meine Vortragszeit dazu nutzen, Ihnen noch einmal im Anschluß an meine Betrachtungen vom vergangenen November die mit dem „Tag“ verbundenen Ziele vorzustellen. Im Mittelpunkt sollen dabei nicht so sehr grundsätzliche Betrachtungen vom Wert der Ortsgeschichte für die brandenburgische und deutsche Landesgeschichte stehen, ich will meine diesbezüglichen Ausführungen aus dem letzten Jahr nicht wiederholen. Vielmehr kommt es mir vornehmlich darauf an, Ihnen einzelne schon getroffene Maßnahmen und noch geplante Vorhaben zu beschreiben, die in ihrer Summe erreichen wollen, der ortsgeschichtlichen Arbeit methodische Hilfestellungen in möglichst konkreter Form zu geben.

Unsere Zusammenkunft steht unter dem Titel "Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte". Der Begriff Landesgeschichte erinnert daran, daß die Verfassung des mittelalterlichen und neuzeitlichen Deutschen Reiches seit den Umwälzungen des 11. und 12. Jahrhunderts durch das Miteinander und Gegeneinander des Königs und der "domini terrae", der Landesherren, geprägt worden ist. Überall im Reich wurden in dieser Epoche neue Länder bzw. Territorien geschaffen, indem hochadlige Herren ihre Herrschaft über ein größeres oder kleineres Gebiet und seine Bewohner, über die Geistlichkeit, den niederen Adel und die Bauern innerhalb seiner Grenze aufzubauen und durchzusetzen vermochten. Da diese Landesherren in den Auseinandersetzungen mit dem König ein hohes Maß an politischer Selbständigkeit für sich errangen, im Gegensatz etwa zu Frankreich und England, wo der König den Adel bis hin zu den Grafen und Herzögen immer mehr seiner Befehlsgewalt unterwarf, ist ein wesentlicher Grundzug

der deutschen Geschichte der Föderalismus geblieben. D.h. die Länder oder Territorien wahrten ihre politische Eigenständigkeit gegenüber der Zentralgewalt, dem König bzw. Kaiser, und zwangen ihn, sie an seiner politischen Willensbildung zu beteiligen. Zu den neuen Ländern, die im hohen Mittelalter, besonders im 12. und 13. Jahrhundert entstanden, gehörte die Markgrafschaft Brandenburg. Ihre Wurzeln reichen in das Jahr 1157 zurück, als der damalige Markgraf der Nordmark, Albrecht der Bär, sich endgültig in den Besitz der slawischen Hauptfeste zwischen Elbe und Havel setzte, in den Besitz der Brandenburg, und sich seitdem nach ihr "Markgraf von Brandenburg" nannte. Albrecht der Bär und seine Nachkommen aus dem Herrschergeschlecht der Askanier dehnten ihr Herrschaftsgebiet mit friedlichen und kriegerischen Mitteln von bescheidenen Anfängen auf die weiten Landstriche zwischen Elbe und Oder und noch weiter östlich bis zur Drage und Netze aus. Schließlich zählten sie, um ihr politisches Gewicht nur mit einem einzigen Punkt zu verdeutlichen, zu den sieben Kurfürsten, die allein den deutschen König wählten. Wir werden uns im nächsten Jahr ins Bewußtsein rufen, daß die Mark Brandenburg, das Land Brandenburg seit 850 Jahren besteht, daß Brandenburg in diesen vielen Jahrhunderten zwar immer wieder seine Grenzen verändert hat, daß es aber in wechselnden verfassungsrechtlichen Formen immer eine eigenständige politische Einheit geblieben ist. Das Schicksal seiner Bewohner ist maßgeblich von der Zugehörigkeit zu dem politischen Gebilde Mark Brandenburg, Provinz Brandenburg, Land Brandenburg bestimmt worden, von den Entscheidungen, die deren maßgeblichen politischen Kräften, der Landesherr und die Vertreter des Landes, getroffen hatten. Wer sich mit dem Leben der Brandenburger in vielen zurückliegenden Generationen befassen will, kommt nicht umhin, sich die Grundlinien der brandenburgischen Landesgeschichte zu vergegenwärtigen, die wesentlichen Daten der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung des Landes. Wenn wir vom "Tag der brandenburgischen Landesgeschichte" sprechen, soll damit klargestellt werden, daß das ganze Brandenburg immer berücksichtigt werden muß, wenn man sich mit einzelnen seiner Teile befassen will, weil die bestimmenden Kräfte des Landes sich mit ihren Maßnahmen auch in den kleinen Einheiten bemerkbar machten.

Wer sich allerdings nicht auf die Politik der Herrscher, auf die "Haupt- und Staatsaktionen" der großen Politik beschränken will, wer stattdessen die Brandenburger in all ihren Ständen und Klassen untersuchen will, wer darstellen will, wie sich die Menschen hohen und niederen Ranges mit den Herausforderungen und Aufgaben ihrer Zeit auseinandergesetzt und sie zu bewältigen gesucht haben, der ist gut beraten, wenn er sie in ihrer jeweiligen Lebenswelt aufsucht, in dem Bereich, in dem sich ihr Wirken vollzogen hat. Unter den Begriff "Ortsgeschichte" fasse ich der Einfachheit halber alle historischen Forschungen zusammen, die sich mit dem Menschen in seiner lokalen oder regionalen Umwelt beschäftigen, in seiner Gemeinde, seinem Dorf oder Stadt, und in der umliegenden Landschaft. Ortsgeschichte schildert nach diesem Verständnis menschliche Gruppen und ihr Verhalten in dem engeren räumlichen Umfeld, in dem sich ihr Leben mit seiner Arbeit und seinen Anstrengungen vollzieht. Ortsgeschichten beschreiben die Lebensbedingungen und die Lebensverhältnisse der städtischen oder dörflichen Gemeinschaften, sie zeigen, welche Kräfte in deren Dasein eingriffen und es gestalteten. Ortsgeschichten haben in meinen Augen dann ihr Ziel erreicht, wenn sie in aller Anschaulichkeit verdeutlichen, wie sich die Bewohner einer Gemeinde, einer Landschaft im Wandel der Zeiten mit ihren verschiedenartigsten ideellen wie materiellen Existenzbedingungen auseinandergesetzt haben und welche Ergebnisse für die Formung ihrer Heimat aus ihren Bemühungen erwachsen sind. Ausgehend von dem allgemeinen landesgeschichtlichen Rahmen, konzentriert sich unser "Tag" auf die fachliche Begleitung und Förderung der Ortsgeschichtsschreibung, will er erreichen, daß sie überzeugende Ergebnisse erreicht, indem sie den notwendigen fachlichen Ansprüchen, die für jede ernsthafte Untersuchung historischer Vorgänge und Zustände zu beachten sind, gerecht

wird. Der „Tag“ wird in seinen Vorträgen und Schriften die methodische Vorgehensweise erhellen, mit der man an die Bearbeitung eines historischen Themas, wie es eine Ortsgeschichte ist, heranzugehen hat. Meine Vorstellungen zur Vermittlung einer solchen ortsgeschichtlichen Methodik will ich in drei Punkten zusammenfassen, hinter denen sich ein konkretes Arbeitsprogramm verbirgt.

1. Der „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ soll künftig einmal jährlich in den Herbstmonaten Oktober/November im Potsdamer „Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte“ stattfinden. Der „Tag“ ist gedacht als zentrale Veranstaltung, auf der allgemeine Themen und grundsätzliche Fragestellungen der gesamten brandenburgischen Ortsgeschichtsforschung behandelt und auf der ortsgeschichtliche Arbeiten und Initiativen im Sinne anregender Beispiele oder Vorbilder vorgestellt werden. Im Vordergrund steht dabei die Erörterung fachlicher Probleme, damit der Ortshistoriker in die Lage versetzt wird, einerseits zunächst gezielt aussagekräftigen Quellenstoff zu sammeln und andererseits dann aus diesem eine Darstellung vergangenen Lebens in seinen unterschiedlichen Aspekten zu formen.

Wenn der Ortschronist seine Arbeit anpackt, sollte er sich vorab bewußt machen, daß er sich nicht als allererster mit der Vergangenheit seines Dorfes beschäftigt und daß er die Forschungsergebnisse seiner Vorgänger zur Kenntnis zu nehmen hat, um auf ihrer Grundlage weiterzukommen. „Lesen schützt vor Neuentdeckungen“, hat ein berühmter deutscher Mittelalterhistoriker des 20. Jahrhunderts einmal bemerkt; er meinte damit, daß man die vorhandene Literatur mit den darin niederlegten Erkenntnissen studieren muß, damit man nicht Einsichten verkündet, die von anderen schon vor langer Zeit gewonnen worden sind. Für den Einstieg in die Bearbeitung einer Ortsgeschichte ist es unverzichtbar, die zahlreichen wissenschaftlichen Hilfsmittel, die die brandenburgische Landesgeschichtsforschung seit dem 19. Jahrhundert vorgelegt hat, heranzuziehen und zu überprüfen, ob und welche Hinweise sie für das eigene Untersuchungsobjekt geben. Zu den wichtigsten Hilfsmitteln der Ortsgeschichte gehören die sogenannten Historischen Ortslexika. Sie stellen nach einem vorgegebenen Bearbeitungsschema bedeutende Informationen über die verschiedensten Bereiche einer Ortsgeschichte zusammen, das Spektrum reicht dabei von den Siedlungsverhältnissen, also von der Art, Verfassung, Größe und Form der Siedlung, von den frühesten schriftlichen Erwähnungen über die Herrschafts- und Gerichtsverhältnisse, über die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Gemeinde bis hin zur kirchlichen Verfassung und dem Baubestand und den Baudenkmalern. Derartige Historische Ortslexika sind in manchen deutschen Ländern in Angriff genommen worden, aber zumeist wegen des erforderlichen großen Arbeitsaufwandes nicht über kleinere oder größere Teilergebnisse hinausgekommen. Brandenburg darf sich glücklich schätzen, daß dank des unermüdlichen Einsatzes weniger Archivare und Historiker in den letzten Jahrzehnten die Mark Brandenburg und die Niederlausitz in dreizehn Bänden Historischer Ortslexika flächendeckend bearbeitet worden sind. Jeder Ortshistoriker ist dazu verpflichtet, sich mit den dortigen, im knappen Lexikonstil dargebotenen Informationen vertraut zu machen, weil er damit gewissermaßen ein umfassendes Grundgerüst für die Vergangenheit seines Ortes erhält. Die Historischen Ortslexika für Brandenburg und für die Niederlausitz werden Ihnen nachher in einem eigenen Vortrag ausführlich beschrieben und mit den Möglichkeiten ihrer Auswertung geschildert werden. Auf den folgenden Tagen sollen in derselben Weise andere literarische Hilfsmittel vorgestellt werden, in denen für die Ortsgeschichte einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse zusammengefaßt sind. Die Berücksichtigung des darin erreichten Forschungsstandes ist der notwendige Ausgangspunkt für die eigenen weiteren Bemühungen.

Für jeden Ortshistoriker wird sich früher oder später an die Durchsicht der vorliegenden Literatur

der Gang ins Archiv anschließen, da neue Erkenntnisse vor allem aus dem Studium ungedruckter Akten zu erwarten sind. Freilich bedarf es einiger Erfahrungen mit der inneren Ordnung der Archivalien, um gezielt die für die Geschichte des eigenen Ortes einschlägigen Dokumente zu ermitteln. Daß Unterlagen unabhängig von ihrem Entstehungsort nach Betreffprinzip, also in unserem Fall nach dem in ihnen behandelten Orten, zusammengefaßt wurden, ist zwar in einzelnen deutschen Archiven im 19. Jahrhundert versucht, aber wegen der damit verbundenen Nachteile längst aufgegeben worden. Heutzutage sind die Bestände eines Archivs nach den Behörden, Institutionen oder Personen geordnet, bei denen sie einstmals entstanden waren. Infolgedessen ist es für den Ortshistoriker wichtig zu wissen, welche öffentlichen Stellen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten mit Vorgängen auf der lokalen Ebene befaßten. In unserem heutigen Programm werden Ihnen zwei ganz unterschiedliche Beständegruppen aus dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv vorgestellt werden. Zum einen wird die Überlieferung von Grundbüchern und Grundakten beschrieben, die im günstigen Fall bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Die sog. geschlossenen Grundbücher und Grundakten sind für das ganze heutige Land Brandenburg in den 1990er Jahren auf Grund eines Kabinettsbeschlusses der Brandenburgischen Landesregierung zentralisiert worden und liegen daher hier in großer Dichte, wenn auch mit manchen kriegs- und nachkriegsbedingten Lücken, vor. Soweit ich sehe, ist diese Quellengruppe sowohl von den Orts- als auch von den Familienhistorikern nur gelegentlich und ausnahmsweise ausgewertet worden, obwohl die darin enthaltenen Dokumente mit ihren Aussagen zu den Immobilien, deren Eigentümern und ihren wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen eine unschätzbare Informationsfülle versprechen und von keiner Ortsgeschichte übergangen werden sollten. Zum anderen wird die Überlieferung brandenburgischer Landesbehörden auf der zentralen und der regionalen Verwaltungsebene aus der Zeit des ersten Landes Brandenburg 1945-1952 beschrieben, soweit sie für die Ortsgeschichte besonders inhaltsreich und ergiebig ist. In den Akten steht der gesellschaftliche Umbruch im Vordergrund, der sich nach 1945 in der gesamten SBZ vollzogen und der, ausgehend von der Veränderung der Eigentums- und Wirtschaftsordnung, vor keinem Dorf Halt gemacht hat. Die damalige grundlegende Umgestaltung der sozialen Verhältnisse verdient besondere Aufmerksamkeit, die Kenntnis der dafür heranzuziehenden Archivbestände ist unverzichtbar.

Die beiden angedeuteten archivalischen Überlieferungen stehen als diesjährige Beispiele für einen weiteren Schwerpunkt des „Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“: Er will die Ortschronisten an Archivbestände heranzuführen, die für ihre Interessen von Bedeutung sind. Er will sie gezielt auf wichtige Quellengruppen aufmerksam machen, die für die Ortsgeschichte aussagekräftig sind, um ihnen die Quellensuche zu erleichtern und so die Schwellenangst vor dem Archiv zu nehmen.

Neben der Vorstellung von literarischen Hilfsmitteln, neben der Vorstellung von Archivbeständen soll unser „Tag“ schließlich der gegenseitigen Anregung unter den Ortshistorikern dienen. Für jeden Interessenten wird es lehrreich sein zu erfahren, welche ortsgeschichtlichen Aktivitäten andernorts entwickelt werden, welche Probleme in der Forschungsarbeit zu überwinden waren, welche Formen der öffentlichen Darbietung der Arbeitsergebnisse gewählt worden sind usw.usw. Aus der Sicht der Veranstalter ist es wünschenswert, wenn einzelne Personen oder Gruppen bzw. Vereine ihre Initiativen schildern, in der Hoffnung, daß dadurch Denkanstöße für andere gegeben und gute Ideen weiter verbreitet werden. Die Veranstalter können nicht beanspruchen, einen Überblick über die ortsgeschichtlichen Vorhaben im Lande zu besitzen. Im Hinblick auf die Gestaltung künftiger Programme möchte ich daher dazu ermuntern, sich mit mir in Verbindung zu setzen, wenn man einmal in diesem Rahmen seine eigenen Tätigkeit skizzieren will. Es kann die ortsgeschichtliche

Arbeit im Lande nur fördern, wenn wir auf diese Weise unter dem Programmpunkt „Ortschronisten und Geschichtsvereine stellen sich vor“ eine Debatte über empfehlenswerte Verfahren in Gang setzen und untereinander führen.

2. Der „Tag“ kann mit seinen Vorträgen zwar mancherlei allgemeine oder spezielle Themen der Ortsgeschichtsforschung aufgreifen, aber er vermag nicht einen umfassenden systematischen Überblick oder eine konzentrierte Zusammenfassung der ortsgeschichtlichen Forschungsprobleme und ihrer Methodik zu liefern. So wie es für einen Geschichtsstudenten hilfreich ist, wenn er durch eine Einführung mit dem Handwerkszeug des Historikers vertraut gemacht wird, ist es auch für den Ortshistoriker nützlich, wenn er eine speziell auf die brandenburgischen Verhältnisse bezogene Beschreibung ortsgeschichtlicher Arbeitstechniken und Arbeitsschwerpunkte in die Hand bekommt. Im vergangenen November hat Ihnen Herr Dr. Bahl ein derartiges Hilfsmittel angekündigt, in der Zwischenzeit ist es fertiggestellt und veröffentlicht worden. Der „Leitfaden für Ortschronisten in Brandenburg“ ist einerseits seit dem Sommer im Internet greifbar, unter der Internetadresse des Brandenburgischen Landeshauptarchivs: www.landeshauptarchiv-brandenburg.de, andererseits liegt er jetzt seit wenigen Tagen in gedruckter Form vor, als Broschüre zum Preis von 10,- € zur Deckung der der Historischen Kommission entstandenen Unkosten.

Der mit der Internetpräsentation identische Band von fast 100 Seiten Umfang umfaßt einige Vorträge unseres Tages vom vergangenen November, u.a. den von Winfried Schich über historische Ortsjubiläen. Den Hauptteil des Werkes macht aber der erwähnte fast 80seitige Leitfaden aus. Er will, das möchte ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betonen, einen ersten Einstieg in die brandenburgische Ortsgeschichtsforschung ermöglichen. Er will den interessierten Bearbeiter einerseits zu wichtigen Hilfsmitteln, Quellen und Arbeitstechniken hinführen, andererseits ihm bedeutende Themenfelder verdeutlichen. Er strebt also an, zunächst die Arbeitsmethode zu erläutern: Auf welche Hilfsmittel kann ich zurückgreifen, welche Kenntnisse muß ich erwerben, wenn ich Quellenmaterial unterschiedlichster Art zu meinem Ort umfassend sammeln will? Bibliotheken und Archive, Bibliographien und Nachschlagewerke, Schriftkunde, Wappen und Siegel, Landkarten und Pläne werden hier gestreift. Und welche Sachthemen soll ich berücksichtigen und behandeln, wenn ich perspektivenreich die vergangenen Lebenswelten meiner Dorfbewohner darstellen will? Der Bogen ist hier gespannt von der Vor- und Frühgeschichte über die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte, die Wirtschafts- und Sozialverfassung, die Herrschafts- und Gerichtszugehörigkeit bis hin zur Kirche, zu Bauten, zur Familien- und Personengeschichte. Der Leitfaden kann in seinem begrenzten Rahmen verständlicherweise nur Hinweise geben, Problemstellungen andeuten, wichtige historische Sachverhalte skizzieren, insbesondere immer wieder die maßgebliche weiterführende Literatur benennen, damit der Interessent nicht in der Flut der Buch- und Aufsatztitel ertrinkt, sondern nützliche Hilfsmittel für die Weiterarbeit erhält. Er ist ein erster Versuch zur umfassenderen Beschreibung der ortsgeschichtlichen Arbeit, eine Einführung, nicht mehr und nicht weniger.

Seine Brauchbarkeit ist von Ihnen zu beurteilen, die Sie mit ihm arbeiten sollen. Daher sind Autor und Veranstalter sehr daran interessiert, Ihre Einschätzung in positiver und negativer Hinsicht zu erfahren, denn das Werk soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Es soll zu einem umfassenden „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“ – so der vorläufige Arbeitstitel – ausgeweitet werden. Der Begriff „Handbuch“ deutet an, daß die Darstellung alle bedeutsamen Sachgebiete, die für die Abfassung einer Ortsgeschichte in Betracht kommen können, einbezieht, damit der Interessent sowohl einen weiten Überblick über die einschlägigen Gesichtspunkte erhält als auch zu den Einzelbereichen methodische und

inhaltliche Hinweise für seine Vorgehensweise bekommt. Die Gliederung des künftigen Handbuches wird sich voraussichtlich an der des vorliegenden Leitfadens orientieren, mit der Aufteilung des Stoffes in Hilfsmittel und Arbeitstechniken sowie in thematische Felder. Während der Leitfaden sich allerdings auf eine sehr knappe Skizzierung beschränkt, wird das Handbuch eine sehr viel ausführlichere Schilderungen bieten und mit mancherlei Beispielen die Aufgabenstellungen veranschaulichen und verdeutlichen. Exemplarisch, gestützt auf konkrete ortsgeschichtliche Vorgänge, sollen historische Problemstellungen behandelt, die Auswertung historischer Quellen und die Deutung ihrer Aussagen gezeigt und die Formen ortsgeschichtlicher Darstellungen vorgeführt werden. Das Handbuch wird wie der Leitfaden den Bogen in zeitlicher Hinsicht von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart schlagen, in sachlicher Hinsicht die gesamte Breite des historischen Lebens berücksichtigen, Politik, Besiedlung, Bevölkerung und soziale Gruppen, Bauten, Kirche, Religion, Kultur, Wirtschaft, Verkehr seien hier nur als Stichworte genannt. Das geplante Handbuch im Umfang von vielleicht 300 Seiten wird keinem Ortshistoriker die mühsame Arbeit in Archiven und Bibliotheken abnehmen, aber es wird ihm die erfolgversprechenden Arbeitsweisen und Arbeitswege vorzustellen suchen, damit er seine Kräfte gezielt einsetzt.

3. Der Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte als zentrale Veranstaltung ebenso wie der Leitfaden bzw. das Handbuch für brandenburgische Ortsgeschichte haben jeweils das ganze Brandenburg im Auge, wollen Themen so aufgreifen, daß die Interessenten in allen Teilen des Landes dadurch angesprochen werden, und haben notwendigerweise einen allgemeinen Charakter. Diese beiden Vorhaben sollen daher ergänzt werden um Fachveranstaltungen, Fachdiskussionen in kleinerem Kreise mit dem Bezug auf eine einzige ausgewählte brandenburgische Landschaft. Es ist beabsichtigt, daß Ortschronisten aus einer bestimmten Region, etwa aus einem bestimmten Landkreis oder aus einer der historischen Landschaften, aus denen Brandenburg sich zusammensetzt, von der Prignitz bis in die Niederlausitz, von der Zauche bis in die Uckermark, zusammenkommen. Ein begrenzter Teilnehmerkreis von vielleicht 20-25 Personen wird sich dabei mit den grundsätzlichen Fragen beschäftigen, die ich eben im allgemeinen behandelt habe, also mit den einschlägigen literarischen Hilfsmitteln, mit den aussagekräftigen Archivbeständen, mit den wichtigen Sachthemen, aber immer bezogen auf die Lage für die jeweilige ausgewählte Region. Die Beiträge stehen also unter dem Motto: An welche Archive muß ich mich überhaupt wenden, wenn ich dem Schicksal eines uckermärkischen Dorfes nachgehen will? Welche Quellengruppen kann ich im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam oder im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin erwarten, wenn ich mich speziell mit dessen Geschichte beschäftige? Welche Literatur zur Geschichte der Uckermark habe ich dabei hinzuzuziehen? In welchen Bücherverzeichnissen kann ich sie nachschlagen? Usw. Usw. Die Zusammenkunft im kleineren Kreise wird auch bewußt gewählt, um neben den Referaten Gelegenheit zu ausgiebigen Diskussionen zu geben, um darin die konkreten Anliegen und Probleme einzelner Vorhaben zu erörtern und dafür in gemeinsamer fachlicher Anstrengung nach Lösungen zu suchen.

Der alljährliche Tag der brandenburgische Orts- und Landesgeschichte, das umfangreiche Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte, die Regionaltreffen mit Ortschronisten und Geschichtsvereinen – diese Stichworte kennzeichnen das Arbeitsprogramm, das sich Historische Kommission und Landeshauptarchiv kurz- und mittelfristig vorgenommen haben, um den Interessenten fachliche und methodische Hilfestellung in ihren ortsgeschichtlichen Vorhaben zu gewähren.

